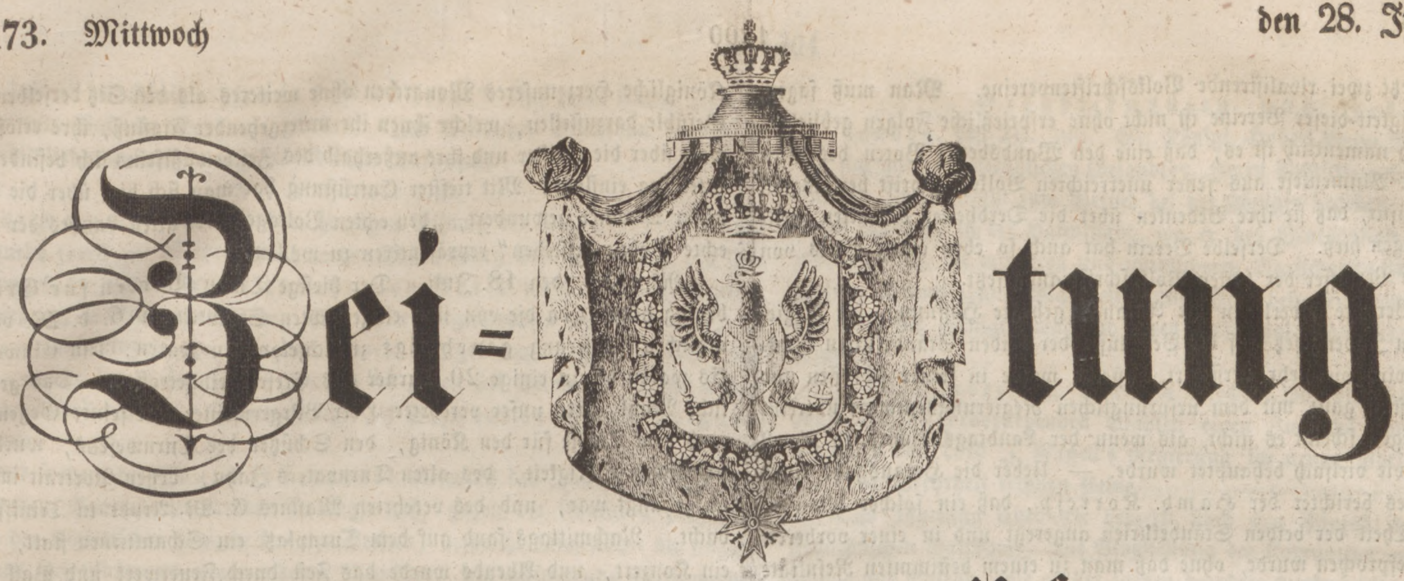
№ 173. Mittwoch den 28. Juli 1847.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 26. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Regierungs-Rath und Professor Dr. Delbrück zu Bonn den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Platz-Major Hauptmann Kurz in Glogau und dem Premier-Lieutenant Oesterreich des 33sten Infanterie-Regiments (1sten Reserve-Regiments) zu Graudenz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer Ulrich von Maltitz auf Jakobsdorf, Kreis Neumarkt, den St. Johanniter-Orden; so wie dem gräflich von Saldern-Ahlimbschen Ober-Förster Beyer zu Ringenwalde in der Uckermark das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Commandeur der 14ten Division, Graf von der Groeben, ist aus Ostpreußen hier angekommen. — Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Kabinets-Minister, von Bodelschwingh, ist nach Westphalen abgereist.

(Die Russische Politik.) — Die Maßregel der Russischen Regierung, sich des in ihrem Reich umlaufenden baaren Geldes zu bemächtigen, ohne an die Einlösung ihrer Bankassignationen und die Tilgung ihrer verzinslichen Schuld zu denken, ist bitter getadelt worden, ohne doch die eigenthümlichen Verhältnisse dieses Staats, wie sie derselbe willkürlich und absichtlich immer mehr ausbildet, hierbei gehörig in Betracht zu ziehen. Im Ganzen ist dieses Verfahren demjenigen ähnlich, das eine Bank beobachtet, welche Gold und Silber in Barren und gemünztem Geld in ihre Keller niederlegt und dafür Zettel zu einem größern Belang in Umlauf bringt. Kann nur anders die Russische Regierung den allgemeinen Glauben an den beträchtlichen Umfang ihrer baaren Mittel befestigen, erfüllt sie pünktlich ihre Zinsverpflichtungen, lassen ihre Kassen keine Verlegenheiten blicken, so wird sich auch ihr Credit im In- und Auslande heben und ihr Papiergeld willige Nehmer finden. Es ist hierbei gerade nicht erforderlich, daß der Staatsschatz den Betrag der etwa 300 Mill. Rub. betragenden Staatsschulden, sowie der auf 570 Mill. geschätzten Bankassignationen in ähnlicher Weise wie das Vermögen einer Bank, die von dieser emittirten Zettel repräsentire; da die Sicherheit der Bankgläubiger nur auf dem Fonds des Instituts beruht, den Staatsgläubigern Rußlands aber in den ungeheuern materiellen Kräften dieses weitläufigen Reichs eine mächtige Hypothek bestellt ist. Die Russische Regierung läßt aber ihren baaren Schatz nicht todt und ungenutzt liegen. Indem sie den Augenblick wahrnimmt, während welches sich die Geldinstitute und öffentlichen Kassen des Auslandes in Verlegenheiten befinden, um diesen ihre Silberquellen zu eröffnen, beabsichtigt und erreicht sie damit die mannichfachsten Zwecke. Sie setzt sich durch die angetragene Hülfe zu den betreffenden Regierungen und Nationen in ein freundliches Verhältniß, während sie doch zugleich den Standpunkt einer gewissen Superiorität, welchen immer der Gläubiger dem Schuldner, der Helfende dem Bedrängten gegenüber einnimmt, behauptet. Sie darf aber auch — über den Zins hinaus — auf einen pecuniairen Gewinn hoffen, da sie nur kauft, wenn der Curs gedrückt ist, und sich dieser fremden Effekten unter günstigern Verhältnissen successive wieder entäußern kann. Sie verhindert aber noch, daß das angebotene baare Geld die Russische Grenze wirklich überschreitet, indem sie den Ausländer zum Ankauf Russischer Produkte, wozu es keiner andern Rimessen bedarf, anlockt. Das in Empfang zu nehmende Geld liegt bereit, um damit Getreide, Talg, Leder rc. zu bezahlen, und der Russe hat nicht nöthig, seine Waare anzubieten: mit baarem Gelde kommt ihm der Käufer entgegen. Der Einfluß auf den fremden Fondsmarkt ist von ungeheurer politischer Wichtigkeit. Man kann die Course der Effecten drücken, dem Handel, den Finanzen des Auslandes Verlegenheiten bereiten, Regierungsmaßregeln hemmen, ein Ministerium bedrohen, kurz, überall die Hand im Spiele haben. Kommt es zu einem Krieg, auch nur zu einer kriegerischen Demonstration, so kann man vielleicht von derselben Macht, mit der man in Zerwürfnisse geräth, vorher die Geldmittel einheben, deren man gegen sie bedarf, und den Gegner in demselben Maße schwächen, als man an eigner Kraft gewinnt. Die Ueberzeugung, daß Rußland jederzeit schlagfertig ist, vermehrt die Achtung vor seiner Macht und seinen Einfluß bei allen Verhandlungen. Zwar behauptet man, daß sich diese Schätze unter den Händen bestechlicher unterer Beamten (die Corruption ist jedoch nicht in Rußland allein zu Hause) schnell zersplittern, und spätere Anleihen doch nöthig werden würden; aber, selbst dies angenommen, wiewohl es nicht erwiesen ist, ist es denn nicht besser, wenigstens für den Augenblick, für die nächsten Schläge gerüstet zu sein, als gleich borgen, und darüber den rechten Zeitpunkt versäumen zu müssen? Ein glücklicher Angriffskrieg sucht und findet bei dem Feinde selbst die Mittel, die er in seinem Fortgange nöthig hat, wie Frankreich uns zu unserem Schaden sattsam gelehrt hat, und daß Rußland im Vertheidigungskriege stark ist, in seiner geographischen Lage, der Volksstimmung und dem gewaltigen Hebel, welchen despotische, rücksichtslos geübte Macht (man denke an die Verwüstung der Städte und Dörfer beim Vordringen der Französischen Heere 1812, wovon der Brand von Moskau nur der Culminationspunkt war) in Bewegung, unbesiegbare Widerstandsmittel besitzt, darüber hat uns die Erfahrung auch nicht im Zweifel gelassen. Die Russische Politik gefällt sich seit einiger Zeit darin, ganz unergründlich zu erscheinen, beständig zu überraschen und gerade Das zu thun, wovon das Gegentheil erwartet wurde. So in der Türkei, Griechenland, Serbien, den Donaufürstenthümern, wie in Frankreich, Holland und England. (Schluß folgt.)

Posen den 27. Juli. Gestern fand unter Leitung Sr. Excellenz des Königl. Wirklichen Geheimen Raths und Chef-Präsidenten Herrn v. Frankenberg-Ludwigsdorf die Wahl eines Ehrenrathes aus der Mitte der Justiz-Commissarien, Advokaten und Notarien des Departements Posen statt. Von der gesammten Wählerschaft (77) waren über zwei Drittel (54) versammelt und wurden zu Mitgliedern des Ehrenrathes gewählt: JR. LGR. Boy (Vorsitzender), JR. LGR. Gregor, JR. Zembsch aus Posen; JR. Wittwer aus Wollstein, JC. Hecht aus Kempen, JC. Rüdenburg aus Pleschen, JC. Evmann aus Kosten, JR. Hoyer und JR. Piglosiewicz aus Posen; zu Stellvertretern: JR. Dönniges und JR. Guderian aus Posen; JC. Callin aus Schroda, JC. Wocke aus Rawitsch, und JC. Horst aus Krotoschin. Nach beendigter Wahl vereinigte ein, von den hiesigen Justiz-Commissarien ihren Kollegen aus der Provinz gegebenes Diner, zu welchem auch die Präsidenten und Direktoren der hiesigen Gerichte geladen waren, die Wähler im Saale des hiesigen Bazar. Die Reihe der zahlreichen, dabei ausgebrachten Toaste eröffnete ein von dem Vorsteher des Ehrenraths Sr. Majestät dem Könige dargebrachtes Lebehoch! welches mit Enthusiasmus aufgenommen wurde. Der Advokatenstand der hiesigen Provinz knüpft die freudigsten Hoffnungen an das neugegründete Institut, welches allgemein als ein Fortschritt zum Bessern begrüßt worden ist.

Berlin. — Trotz aller Machinationen vermögen es die Spekulanten doch nicht mehr, die Getreidepreise länger in der Höhe zu erhalten. Viele Getreidehändler, welche durch die enorm hohen Preise bedeutende Summen Geldes verdient haben, sollen durch die jetzigen Getreidepreise, welche täglich mehr fallen, ihren ganzen Gewinn wieder einbüßen. Den Wispel alten guten Roggens konnte man auf dem heutigen (22. Juli) Markt für 70 Thlr. und neuen für 60 Thlr. in Masse haben. — Ueber das körperliche Befinden des im Bade Ischl sich aufhaltenden Wirkl. Geh. Ober-Justizraths und Ministerial-Direktors Dr. Bornemann, dieses ausgezeichneten Juristen, talentvollen und als Vorgesetzten wegen seines einsichtsvollen, humanen und milden Wesens in seinem ganzen Wirkungskreise allgemein beliebten Geschäftsmannes, gehen die beruhigendsten Versicherungen ein. Späterhin wird Herr Bornemann, zur gänzlichen Kräftigung seiner Gesundheit, noch eine längere Reise nach dem südlichen Frankreich unternehmen und überhaupt drei Monate von Berlin entfernt bleiben. — Eine neue wichtige Veränderung, die unserem Gerichtsverfahren bevorsteht, ist die Aufhebung aller Standes-Exemtionen, so daß hinführo der Fürst und der Bauer, ebenso, wie einerlei Gesetz und Recht, auch einerlei Gerichtsstand haben werden.

Wir haben jetzt zwei rivalisirende Volksschriftenvereine. Man muß sagen, die bisherige Thätigkeit dieser Vereine ist nicht ohne ersprießliche Folgen geblieben. Sehr dankenswerth namentlich ist es, daß eine den Wandsbecker Boten des alten Claudius oder eine Blumenlese aus jener unerreichten Volkszeitschrift herausgibt. Dank auch der Zensur, daß sie ihre Bedenken über die Derbheiten des alten ehrlichen Asmus schweigen hieß. Derselbe Verein hat auch so eben einen Preis von 350 Thlr. für den Verfasser der besten Volksschrift ausgesetzt.

Verschiedene Berichte widerlegen die Anfangs gehegte Hoffnung, die Regierung werde bei dem Judengesetz auf die Beschlüsse der beiden Ständekurien Rücksicht nehmen; es wird vielmehr versichert, dasselbe werde in seiner schroffen und ausschließenden Gestalt ganz mit dem ursprünglichen Regierungsentwurf übereinstimmen. — Dagegen scheint es nicht, als wenn der Landtagsabschied so schnell erscheinen würde, wie vielfach behauptet wurde. — Ueber die Herausgabe eines konservativen Blattes berichtet der Hamb. Korresp., daß ein solcher Plan in dem konservativen Theil der beiden Ständekurien angeregt und in einer vorbereitenden Konferenz besprochen wurde, ohne daß man zu einem bestimmten Resultate gekommen wäre.

Seit Kurzem treffen hier viele polnische adlige Familien ein, welche die Absicht haben, während der Zeit des bevorstehenden großen Polenprozesses unter uns zuzubringen. — Ein bedeutender Fondshändler und Bankier hat in der vorigen Woche, zur allgemeinen Ueberraschung, seine Zahlungen eingestellt. Was die Verhältnisse desselben plötzlich so verschlimmert, ist unbekannt. — Mehrere Getreidehändler, welche auf höhere Getreidepreise rechneten, haben sich vor einigen Tagen auch insofern insolvent erklärt, daß sie ihren eingegangenen Verpflichtungen für jetzt nicht nachkommen können. Da dieselben indeß zur Zeit der hohen Getreidepreise sehr viel Geld verdient haben, so wollen die, welche mit denselben Geschäfte abgeschlossen, sich auf keinen Vergleich einlassen, und verlangen von ihnen die Differenzen ohne Abzug. — Dem Vernehmen nach soll dem Klein- und Zwischenhandel mit Lebensmitteln, welcher jetzt besonders von weiblichen (wie überall) Personen in großer Ausdehnung betrieben wird, und alle Lebensmittel, ungeachtet des fruchtbaren Jahres, so hoch im Preise erhält, nach Kräften ein Ziel gesetzt werden. — Die Zufuhr von neuem Roggen war am verflossenen Sonnabend auf dem Markte besonders groß. Für den Winspel Roggen verlangte man 58 bis 62 Thlr., es fanden sich dazu indeß nur wenig Käufer. Mangel an Mehl wird jetzt noch als die Hauptursache angegeben, daß Brod und Semmel jetzt noch so klein ausfallen.

Aus Berlin berichtet eine Zeitung: „Mit Bestimmtheit können wir berichten, daß dem Konsistorium der Provinz Sachsen in diesen Tagen von hoher Seite aus Berlin darüber eine Mißbilligung zu erkennen gegeben ist, daß es in der Uhlich'schen Sache noch keine energischen Schritte gethan; das Konsistorium aber ist in einer sehr übeln Lage, einerseits zwischen seinem eignen Wunsch und den Absichten des Kirchenregiments, andererseits zwischen der Stimmung des größten Theiles der Bevölkerung seiner Provinz. Diese Stimmung scheint sich jetzt immer mehr zu steigern und sich auf die verschiedenste Weise Luft machen zu wollen, so ist z. B. in diesen Tagen in Magdeburg ein „Protest gegen die im Namen eines Kirchenregiments erlassenen Verfügungen und theils ausgeführten, theils in Aussicht gestellten Vollziehungsmaßregeln des Königl. Konsistoriums der Provinz Sachsen" von der Polizei mit Beschlag belegt worden; der Protest zählte bei der Beschlagnahme schon 450 Unterschriften, gleich darauf war aber ein anderes Exemplar schon wieder mit 800 Unterschriften bedeckt."

Nach der Kölnischen Zeitung würden noch immer neue Verhaftsbefehle nach dem Großherzogthume Posen erlassen. So seien z. B. noch in diesen Tagen zwei solche Verhaftungen, die des Gutsbesitzers Xaver v. Karlowski und des Voigtes Redmann, vorgenommen und die beiden genannten Inhaftirten vor ganz kurzem in das neue Gefängniß zu Berlin abgeliefert worden.

Aus Hagen, in der Grafschaft Mark, vom 19. Juli, schreibt man der Kölner Zeitung: Während die Times als die köstlichsten Früchte des Vereinigten Landtages bezeichnen, daß er das Band zwischen dem Preußischen Volke und seinem wohlmeinenden Souverain fester gezogen, die Grundlage des Thrones erweitert, das Ansehen des Monarchen gekräftigt habe, erdreistet sich eine Hand voll Geistlicher der Kreissynode Unna, eine fromme Entrüstung zu äußern über „der meisten Abgeordneten schlecht bemänteltes schnödes Trachten, unserem geliebten Könige für sich selbst mehr Macht und Theilnahme an der Regierung, als ihnen so hochherzig geschenkt worden, abzutrotzen, und vor ganz Europa den wirklich herrschenden vertrauensvollen Unterthanengeist des Preußischen Volkes in ein schiefes Licht zu stellen." Welcher Gegensatz der Ansichten! In einer Adresse hauchen nun diese Herren ihren tiefen Schmerz über manche Vorgänge der letzten Wochen aus und nehmen in aller Demuth an, daß der König mit ihnen sympathisire, denn sie sprechen vom heißgeliebten Vater, der betrübt worden! Wie ist es möglich, eine solche Taktlosigkeit zu begehen? Wie können diese Geistlichen es wissen, welche Gefühle diese Vorgänge der letzten Wochen in Sr. Majestät Herz hervorriefen? Können es nicht eben so gut die Gefühle der Freude sein über sein treues, ihm so innig ergebenes Volk und über den „loyalen und conservativen Geist" seiner Vertreter, welche überall, auch da, wo sie nicht mit der Regierung gehen konnten, ihre Verehrung des Königs niemals verleugneten? Sollte sich der König nicht freuen, über ein Volk zu herrschen, welches sich ihm frei, offen und wahr und mit vollem Vertrauen nahte, welches seine politische Würdigkeit im ganzen Verlaufe der Debatten vor den Augen des erstaunten Europa so unerwartet glänzend documentirte? Und diese Geistlichen wollen sich anmaßen, das Königliche Herz unseres Monarchen ohne weiteres als den Sitz derselben peinlichen Gefühle darzustellen, welche ihnen ihr untergehender Einfluß, ihre erlöschende Gewalt über die Geister und ihre außerhalb des Zeitbewußtseins sich befindende isolirte Stellung einflößt? Mit tiefster Entrüstung hat man sich hier über die Anmaßung dieser Männer gewundert, „den echten Volksgeist des alten Landes der Treue, als echte Söhne desselben" repräsentiren zu wollen.

Rheydt, den 18. Juli. Der hiesige Turn-Verein für Erwachsene beging heute, da die von ihm eingereichten Statuten am 6. d. M. von der Königlichen Regierung genehmigt zurückgekommen waren, sein Einweihungsfest. Es waren hierzu einige 20 Turner aus Crefeld eingetroffen. Das gemeinschaftliche Mahl ehrte unser verehrter Herr Bürgermeister mit seiner Gegenwart, und nach dem Toaste für den König, den Schützer des Turnwesens, wurde auch der städtischen Obrigkeit, des alten Turnvaters Jahn, dessen Portrait im Festlokale aufgehängt war, und des verehrten Mannes E. M. Arndt in Trinksprüchen gedacht. Nachmittags fand auf dem Turnplatze ein Schauturnen statt, im Garten ein Konzert, und Abends wurde das Fest durch Feuerwerk und Ball beschlossen. Das schönste Wetter und der Geist der Eintracht verherrlichten diesen Tag. Noch ist bemerken, daß Herr Imands aus Crefeld, Redacteur der „Rhein. Turnhalle", eine Rede über Gymnastik und über den Turnvater Jahn hielt. — Die so eben erst erfolgte Genehmigung des Turnvereins giebt zugleich die erfreuliche Widerlegung der neuerdings aufgetauchten Gerüchte von einem bevorstehenden allgemeinen Verbote der Deutschen Turnvereine.

Königsberg, den 20. Juli. Am 17. Juli sind nun wirklich 150 Festungsarbeiter entlassen worden, ohne daß dabei Ruhestörungen vorkamen; dagegen hatten sich gestern früh die entlassenen Arbeiter in zwei Kolonnen getheilt auf dem Arbeitsplatze eingefunden, um ihren Zweck, Verhinderung der Arbeit, auszuführen; als dieselben jedoch dort einen Polizeiinspektor mit zwölf Beamten vorfanden, verhielten sie sich ruhig und entfernten sich auf die Vorstellungen des Beamten. — Die von der Polizei gegen Dr. Rupp und seine Anhänger ergriffenen Maßregeln sollen nun wirklich von der Regierung sistirt sein, und derselbe vollzieht nun sogar schon in den Kirchen des Landkreises Taufen.

Ausland.

Deutschland.

Dresden, den 15. Juli. Unter den mannigfaltigen Bemerkungen, welche Herr v. Florencourt in seinem (konservativen) „Verfassungsfreund" über den ersten Vereinigten Landtag vernehmen läßt, findet sich auch folgende, die wir ihrer Eigenthümlichkeit wegen nicht übergehen zu dürfen glauben. Herr v. Florencourt meint nämlich, die Namen Schwerin und Gneisenau gehörten mehr in die Herrencurie als in die Curie der drei Stände. Historische Namen gehörten in die erste Kammer, sie gereichten derselben zur Zierde und verliehen ihr moralisches Gewicht. Darum beklagt derselbe auch, daß jene Geschlechter früher von der Krone nicht mit demjenigen Grundbesitze ausgestattet worden seien, der zu einem Sitze in der Herrencurie erfordert werde. Die Anwendung davon auf unsere Sächsische Ständeversammlung ist auch nicht übel!

Hannover, den 21. Juli. Die neuliche Anwesenheit des Herzogs von Holstein-Sonderburg-Augustenburg mit seiner Familie am hiesigen Hofe, giebt der Deutung Raum, daß Se. Maj. unser König den Dänischen Absichten auf Schleswig-Holstein eben nicht zugeneigt sei. Bei dem letzten Diner, welches Se. Maj. dem Herzog gab, wurde auf K. Befehl zwei Mal das „Schleswig-Holstein meerumschlungen" gespielt.

Darmstadt, den 22. Juli. Hier ist jetzt eine Einladung zum Nationalverein für Deutsche Auswanderung und Ansiedelung erschienen.

Frankfurt, den 22. Juli. In Folge der Ermäßigung der Brodpreise werden von dem Hause Rothschild keine Brodkarten mehr abgegeben. Im Ganzen sind übrigens von diesem Handlungs-Hause 12,000 Gulden auf Brodkarten verwendet worden.

Bisher hatte Baiern nur einen Jüdischen Advokaten; in der Folge aber soll den Jüdischen Rechtsgelehrten die Advokatenpraxis gestattet werden. — Am 18. wurde hier ein Englischer Dragoneroffizier auf sehr ärgerliche Weise verhaftet, indem er mit brennender Cigarre an einer Schildwache vorüber ging. Bei dieser Gelegenheit wird zur Sprache kommen müssen, daß ein Verbot der Art gar nicht existirt, sondern das Militär dasselbe lediglich ex usu handhabt. Eine neue (sechste) Studentenverbindung, die Germania, hat um Königl. Genehmigung nachgesucht.

Brückenau, den 19. Juli. Heute Morgen zogen die Würzburger Sänger, nachdem sie von Brückenau herübergefahren, mit ihren Fahnen und Insignien vor das Palais des Königs, um demselben einen Morgengruß zu bringen. Se. Maj. erschien dankend sogleich auf dem Balkon, und bald gewahrte man den huldvollen Fürsten in Mitte der Sängerschaar, bald mit diesem, bald mit jenem sich freundlich unterhaltend. Auch als der Vortrag der Gesänge auf dem Kurplatze fortgesetzt wurde, widmete Se. Maj. denselben die größte Beachtung; der Mittag vereinigte die Sänger an der Kurtafel, wohin der König alle huldvoll hatte einladen lassen. Der Dr. v. Günther ließ den großen Pokal mit edlem Frankenwein füllen, und indem er unter stürmischem Hoch einen Toast auf das Wohl des Königs Ludwig ausbrachte, kreisete der Becher im Saale. Besondern Antheil nahm der König an den patriotischen Gesängen, die das Programm enthielt: „Blücher am Rhein", „Lützows Jagd" von Körner und Arndt's „Deutsches Vaterland". Als letzteres, das mit sichtbarer Begeisterung vorgetragen wurde, ge-

endet, äußerte der König: „Ja so soll es sein!“ Auf heute Abend sind die Sänger zum Ball im Kurhause geladen. Im Städtchen Brückenau fanden sie überall die liebenswürdigste und freundlichste Aufnahme.

Frankreich.

Paris den 21. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde zuerst zur Wiederaufnahme der Abstimmung über das Ganze des Gesetz-Entwurfs in Betreff der Eisenbahn von Paris nach Lyon geschritten, dte gestern am Schlusse der Sitzung nicht hatte vorgenommen werden können, da nicht die nöthige Anzahl von Mitgliedern mehr zugegen war. Das Resultat war die Annahme des Gesetz-Entwurfs mit 194 gegen 40 Stimmen. Dann wurde zur Verhandlund des Gesetz-Entwurfs über die Bahn von Lyon nach Avignon geschritten.

Heute fordert der Courrier français abermals den Justiz-Minister Hebert und dem General-Prokurator Delangle auf, gegen die Coalition zur Ausbeutung der Algierischen Bergwerke einzuschreiten, bespricht dann näher die angeblich in den Kriegsbüreaus angewendeten Manöver, um auftretende Mitbewerber der Gesellschaft abzuweisen, gesteht aber ein, daß er dem Marschall Bugeaud früher Unrecht gethan, und erklärt, daß man dessen Widerstand zu umgehen gewußt habe. In einer Nachschrift zeigt aber das genannte Blatt auch zugleich an, daß es auf Antrag des Herrn Jules Talabot vor die achte Kammer des Zuchtpolizeigerichts geladen sei, um über die in Betreff des in seinen Spalten veröffentlichten Aktenstücks und der daran geknüpften Bemerkungen Rede zu stehen. Der Courrier fügt hinzu; Herr Talabot dürfe nicht hoffen, ihn einzuschüchtern oder die Sache dadurch zu ersticken, daß er sie vor ein Gericht bringe, welches die Oeffentlichkeit der Verhandlungen ausschließe. Das vorgeladene Journal will kein Wort von dem, was es gesagt, zurücknehmen und glaubt darüber, wie das betreffenbe Aktenstück ihm zugekommen, Herrn Talabot keine Rechenschaft schuldig zu sein.

Vorgestern Abend ist Herr Teste aus dem Luxembourg nach der Conciergerie gebracht worden; er befindet sich in sehr leidendem Zustande.

Zu der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 16. hatten sich, dem ministeriellen Nothrufe folgend, 234 conservative Deputirte eingefunden, während die Opposition ganz weggeblieben war oder nicht votirte. Die 234 votirten in aller Eile und fast ohne Diskussion außer den Gesetzen über die Eisenbahnen von Lille, Marseille und Vierzon, über die politischen Flüchtlinge, noch ein Selbstbesteuerungsgesetz für Korsika und eine Anleihe von 9 Millionen für die Stadt Marseille. Bemerkenswerth war in der ganzen Sitzung nichts als die Erklärung des Herrn Luneau: von den zahlreichen Ministern seit der Juli-Revolution seien nur drei arm (d. h. ehrlich) gestorben und zu diesen Dreien gehöre Duperré, eine Bemerkung, die auf der Ministerbank mit sichtlichem Mißbehagen, aber ohne Replik, eingesteckt ward.

Eine neue Broschüre: „Die Skandale des Tages,“ macht großes Aufsehen, um so mehr, als, wie das Journal „le Commerce“ erzählt, Graf Duchâtel auf die erste Ankündigung hin zu den Verlegern geschickt und ihnen bei Androhung gerlchtlicher Verfolgung die Unterdrückung der Broschüre befohlen habe, welchem Befehle die Verleger aber keine Folge leisteten. Man versichert auch, die Opposition beabsichtige, Interpellation in Betreff der erwähnten Minen-Konzessionen in Algier an das Ministerium zu richten. Der Courrier français äußert: „Wir warnen das Kabinet und die Herren Talabot und Compagnie, daß durch Schweigen in der zur Sprache gebrachten Konzessionssache einer Bergbau-Anlage in Algierien nichts erreicht werden wird. Sollte die Regierung die darüber umlaufenden Gerüchte nicht kennen, die eine Untersuchung verlangen? Längeres Schweigen würde Bestätigung sein. Die Regierung möge die Untersuchung anordnen; es ist ihre Pflicht und ihr Interesse. Wo nicht, wird die unabhängige Presse die Sache nicht einschlafen lassen.“ Der Constitutionel weist auf den systematischen Einfluß hin, welchen die Regierung bei den Wahlen ausgeübt habe und ausübe, und wirft die Frage auf, ob denn diese Corruption, bei Verwandlung von Allem und Jedem zum Mittel, Einfluß auf die Abstimmung zu erlangen, weniger strafbar als jene andere sei, die der Pairshof jetzt getroffen habe.

Die Blätter haben neulich gemeldet, die Ernennung des Herzogs von Aumale zum definitiven General-Gouverneur von Algerien sei vom Minister-Rathe entschieden worden. Nun vernehmen wir heute aus Algier vom 15ten, daß dort eine Adresse an den König an mehreren Orten zur Unterzeichnung auflag, worin die förmliche Bitte um diese Ernennung ausgesprochen wird. Schon am ersten Tage hatte dieselbe mehr als 2000 Unterschriften erhalten. Die übrigen Nachrichten aus Afrika sind ohne Bedeutung, es schien überall Ruhe zu herrschen.

Der General-Lieutenant Oudinot traf am 14. in Marseille ein und wollte Tags darauf mit angeblich wichtigen Aufträgen der Regierung nach Algier abgehen. Der Oberst Valsin Esterhazy, von der hiesigen Garnison, ist nach Tunis abgereist, wo er die Truppen des Bey organisiren soll. Er erhält dort ein Jahrgehalt von 30,000 Fr. (8000 Thlr. Preuß.)

Hr. v. Chateaubriand traf am 14. in Dieppe ein und wurde durch eine Musikaufführung unter seinem Fenster begrüßt. Er war jedoch von der Reise zu sehr angegriffen, als daß er selbst hätte danken können. Am nächsten Tage besuchte er die Bäder und wurde auch dort mit Herzlichkeit empfangen.

In der Deputirtenkammer war heute das Gerücht verbreitet, daß die Regierung einen Courier an den Marschall Bugeaud gesendet und ihn ersucht habe, möglichst schnell nach Paris zu kommen. Nach einem andern Gerücht sollen der National, die Gazette und noch einige andere Blätter heute mit Beschlag belegt worden sein.

Großbritannien und Irland.

London, den 20. Juli. Se. Königl. Hoheit Prinz Waldemar von Preußen hat sich mit dem preußischen Gesandten, Herrn Bunsen, gestern nach Osbornehouse auf der Insel Wight zum Besuch bei der Königin begeben. Der Prinz will nach seiner Rückkehr in die Hauptstadt, wo er der Prorogation des Parlaments beiwohnen wird, die mittleren und nördlicheren Grafschaften Englands, zunächst aber Oxfort, Birmingham, Manchester und York besuchen, dann Schottland bereisen und dort die Königin während ihres Aufenthalts auf Lord Abercorn's Landsitz besuchen.

Der Observer sagt, man habe berechnet, daß die liberale Partei im Unterhause bei den bevorstehenden Wahlen einen Zuwachs von 80 Sitzen erhalten werde, so daß Lord J. Russell's Regierung im neuen Parlamente auf eine überwiegende Mehrheit rechnen könne.

Das Morning Chronicle bemerkt über den Prozeß Teste-Cubières am Französischen Pairshofe. Die Bloßstellung der Korruption an Personen von hohem Range und Ansehn, wie es der soeben beendete merkwürdige Prozeß gethan, ist geeignet zu dem Schlusse zu verleiten, die Gesellschaft sei im Ganzen mehr oder minder mit den ans Licht gekommenen Lastern behaftet, die der Zufall im besondern Falle enthüllte. Ohne Zweifel wird in Frankreich die Schuld eines Mannes, wie Hr. Teste, eine große Anzahl öffentlicher Beamter verdächtig machen. Man wird sagen, Hr. Teste ließ sich in der gröbsten Form bestechen und stand nicht an, die Ausübung seiner hohen Funktionen zu verkaufen. Er blieb dessenungeachtet vier Jahre unangefochten und mit höchster richterlicher Autorität betraut, saß im Rathe der Krone und kann in dieser Zeit bei mehren Sachen, wie bei der Angelegenheit von Gouhenans, betheiligt gewesen sein, obgleich nichts davon verlautete. Und wenn Hr. Teste so handelte, warum nicht Andere auch? So fragt man sich bei solchen Enthüllungen, und wo ein so großer Theil des Volkes ausgeschlossen ist vom Antheil an politischer Macht, wie in Frankreich, darf es nicht überraschen, gefährlichen Argwohn sich in weiten Kreisen bilden zu sehen. Allein bei alle Dem gibt das Verfahren gegen Hrn. Teste Zeugniß von einer öffentlichen Meinung, zu wachsam, um der Korruption unter den Staatsmännern freies Feld gewinnen zu lassen, und zu empfindlich, um nicht aus dem jetzt lautbar Gewordenen Vortheil zu ziehen für Hebung des Maßes politischer Moralität. Daß die gegenwärtige Französische Regierung von dem zu Tage Gekommenen einen derben Stoß erhielt, ist wahrscheinlich und darf gewiß nicht Wunder nehmen.

Der Cork Examiner berichtet von sechs Bankrotten in Limerick, im Gesammtbetrage von 300,000 Pfd. Sterl., Alles Handelsleute, die in Getreide spekulirt haben.

Belgien.

In der Steinkohlengrube von Mariahaye ist am Sonnabend ein furchtbares Unglück geschehen. Es entstand Feuer in der Grube, die Leitern und Seile brannten und von 166 Menschen, die sich in der Grube befanden, sind nur 117 mit dem Leben davon gekommen. Man hat bereits die Leichen von 41 Männern und 8 Frauen gefunden. 4 Menschen fehlen noch. Auch 17 Pferde sind dabei umgekommen.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 10. Juli. Eine der wohlthätigsten Bestimmungen für das Gemeinwohl ist jüngst bei uns zu Stande gekommen, die Gründung eines Pensionsfonds für betagte und krankheitsunfähige Volksschullehrer. Seit mehreren Jahren schon war der gegenwärtige Minister des Volksunterrichts für Bildung dieses Fonds bemüht. Jetzt beläuft sich derselbe auf fast 100,000 Silberrubel und wächst jährlich durch speziell ihm zugewiesene Quellen. Ein höchster Ukas bestimmt genau die Fälle und Bedingungen, bei welchen Elementarlehrer an Volksschulen künftig berechtigt sein sollen, auf Leibrenten Ansprüche zu machen. Das ganze Lehrerpersonal in Rußlnnd darf jetzt, gleich den Staatsdienern, nur zu einer bestimmten Frist im Jahre seine Dienstentlassung nehmen: nach beendigten jährlichen Lehrcursen und den darauf bezüglichen Prüfungen, um die regelmäßigen wissenschaftlichen Vorträge nicht zu unterbrechen.

Von der Polnischen Grenze schreibt die Breslauer Zeitung: „Die Gazeta rządowa bringt zwei neue für die Kaufmannswelt äußerst wichtige Verordnungen. Die erste besagt: „Wer mehr als die gesetzlichen 5 pCt. Zinsen nimmt, oder wenn es später nachgewiesen wird, daß er sie genommen hat, wird das erste Mal mit der dreifachen Summe, das zweite Mal mit strenger Untersuchungs- und Gefängnißstrafe und das dritte Mal mit Verbannung nach Sibirien bestraft.“ Die zweite Verordnung betrifft den Kauf von Produkten bei Acker- und Gutsbesitzern. Diese dürfen nicht mehr, wie dies so häufig, namentlich bei verstecktem Wucher vorkam, Produkte verkaufen, die nicht Erzeugnisse ihres Grund und Bodens sind, oder auch, wenn es solche sind, nicht mehr, als sie einerndten; sie müssen aber auch dann durchaus die Produkte in natura liefern, wenn sie nicht nachzuweisen im Stande sind, daß eine schlechte Erndte den ungefähr zu berechnenden Erwartungen nicht entsprochen habe.“

Die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ meldet: Das Konseil der Universität Dorpat bringt unter dem 15. Juni zu allgemeiner Kenntniß, daß in Folge höherer Vorschrift von allen, welche in die Zahl der Studirenden der Dorpatischen Universität einzutreten wünschen, unabweichlich gefordert werden muß, daß sie gründliche Kenntniß der russischen Sprache besitzen. (!)

Schweiz.

Luzern, den 17. Juli. In den Urkantonen sind diese Woche abermals

3000 Gewehre, behufs der allgemeinen Landesbewaffnung, angelangt, dieselben wurden mit Beförderung über den St. Gotthard hergeschafft. Um auf alle Eventualitäten gerüstet zu sein, lassen die Regierungen von Schwyz und Zug im Laufe dieser Woche bereits Munition an ihre Mannschaft austheilen.

Man hält es für gewiß, daß eine Mehrheit der Stände die Auflösung des Sonderbundes beschließen, vor der Hand sich aber darauf beschränken werde, die Sonderbunds-Kantone einzuladen, in einer bestimmten Frist dem Beschluß Folge zu geben, und man glaubt selbst, daß diese Kantone sich geneigt zeigen werden, sich dem Beschluß zu unterziehen, jedoch unter Bedingungen, welche die Mehrheit kaum alle eingehen würde. Es scheine somit Aussicht auf eine lange Tagsatzung vorhanden.

Vermischte Nachrichten.

Die „Köln. Ztg." läßt sich aus Posen vom 17. Juli Folgendes melden: Als einen wirklich interessanten Beitrag zur Russischen Censurgeschichte theilte uns in diesen Tagen ein hiesiger Kaufmann einen eigenen Vorfall mit, der ihm zu Anfang dieses Jahres in Warschau begegnete. Er war nämlich in einem dortigen Kaffeehause mit einem Polnischen Grund- und Fabrikbesitzer in ein Gespräch über die inneren Industrie- und Handels-Verhältnisse Polens verwickelt, in dessen Verlaufe ihm unter anderen der Pole auch die Behauptung entgegenhielt, daß einzelne Fabrikationszweige, trotz aller Hindernisse, in Polen mehr ausgebildet seien, als in Preußen, und namentlich vermöge er dies in Bezug auf die Papierfabrikation zu beweisen. Der hiesige Kaufmann, auch mit dem Stande dieses Industriezweiges bekannt, forderte ungläubig und lachend den Beweis, worauf ihm dann der Pole, ein arger Schalk, erwiderte, unsere „Allgemeine Preußische Zeitung" beziehe ihr Papier zum Drucke aus Polen, was sie doch keinesfalls thäte, wenn sie von dort nicht besser bedient würde; und dabei reichte er ihm die an dem Tage ausgegebene Nummer dieser Zeitung. Das Papier hatte das Zeichen einer Polnischen Fabrik — sie war also in Warschau nach- oder umgedruckt!(?) Wir müssen bedauern, daß der Kaufmann das Blatt nicht als Beweisstück mitgebracht hat: es wäre doch jedenfalls interessant gewesen, den Nachdruck mit dem Originale zu vergleichen. Uebrigens stimmt dies vollkommen mit einer früheren Mittheilung überein, daß Preußische Zeitungs-Artikel häufig umgearbeitet würden.

Der Magistrat in Schmiedeberg hat dem dort entstandenen Vereine gegen das Branntweintrinken die polizeiliche Erlaubniß nicht ertheilt, weil dort die Stiftung eines solchen Vereins nicht nöthig sei. Es ist erfreulich, daß es in Schlesien eine Stadt giebt, in welcher nur mäßige und nüchterne Leute wohnen.

Die Glasmalerei hat in der neuesten Zeit in Frankreich sehr große Fortschritte gemacht, und zwar durch einen deutschen Flüchtling, der seit acht Jahren sein Talent und seinen Fleiß diesem Zweige der Kunst widmet. Herr Karl Hauder aus Frankfurtt steht gegenwärtig in Paris an der Spitze einer Glasmalerei, die nach langer, harter Arbeit endlich an den Vorabend einer reichen Erndte gekommen zu sein scheint. Seit einigen Monaten hat diese Anstalt in der Straße Montmartre ein Magazin eröffnet, in dem sie mehrere ausgezeichnete Kunstwerke ausgestellt hat, und zwar besonders große Kirchenfenster, eine heil. Elisabeth von Ungarn und ein heil. Franz von Sales nach Cartons von Galimard, die für die Privat-Kapelle der Marquise Plessis-Bellière bestimmt sind. Die beiden Bilder sind Kunstwerke, die denen des Mittelalters an Farbenglanz gewiß kaum nachstehen.

Der Rhein. Beobachter erzäht, daß, als bei der Ankunft Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen in Mainz, dieser als Gouverneur Generalmarsch schlagen ließ, ein Bäcker der gerade in der Quintinskirche war und dem man vorredete, daß Theuerungs-Unruhen ausgebrochen seien und die Bäckerladen gestürmt würden, sogleich nach Hause lief, fortwährend ausrufend: „Hab' ich's nicht gleich gesagt, sie sollen sechs Kreuzer abschlagen!" Die Trommelschläger aber schlugen ihren Generalmarsch weiter.

Mittel, Schulden einzukassiren. Wenn auf Ceylon ein Gläubiger alle Mittel, zu seiner Forderung zu gelangen, vergebens versucht hat, so geht er zu seinem Schuldner, in der Hand das Blatt einer dort wachsenden giftigen Pflanze haltend, und erklärt ihm, sich vergiften zu wollen, wenn er nicht sofort bezahlt werde. Dieses Mittel soll in Ceylon nie die beabsichtigte Wirkung verfehlen; der Schuldner, erschreckt durch diese Drohung, verkauft, kann er seiner Verbindlichkeit auf keine andere Weise nachkommen, seine ganze Habe, wohl auch eines seiner Kinder. In Europa würde dieses kaum eine gleiche Wirkung haben; der Schuldner würde im Gegentheile seinen Gläubiger für verrückt halten, ihn in seinem Vorsatze bestärken, ja, ihm sogar alle Giftpflanzen auf Meilen in der Runde zutragen.
